

Warum „Ice Age“ eigentlich ein Film für Erwachsene ist

Verhaltensforscherin und Kriminalhauptkommissar diskutierten in der Pestalozzi-Grundschule mit Eltern – Überraschende Erkenntnisse

Von Katharina Schröder

Weinheim. Kinder wachsen heute mit Computer, Smartphone und Internet auf. Den richtigen Umgang mit Medien müssen sie lernen. Vor allem die Eltern stehen dadurch vor einer neuen Herausforderung. Deswegen organisierte Jutta Lieder, Rektorin der Pestalozzi-Grundschule, jetzt einen Themenabend zu Kriminalprävention und Medienpädagogik für Eltern. Die Referenten Anja Kegler und Günther Bubenitschek hielten einen einhalbstündigen Vortrag. Kegler ist Soziale Verhaltenswissenschaftlerin und Referentin für Medienpädagogik im Landesnetzwerk der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg und des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg.

Günther Bubenitschek ist Erster Kriminalhauptkommissar und Referent für Medienbildung und Mediensicherheit, er kam ehrenamtlich für den Verein Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar. Ihre verschiedenen Perspektiven ergänzten sich. Die Veranstaltung kam gut bei den Eltern an. „Vieles hab' ich schon gewusst, bei anderem bin ich erschrocken“, so die Mutter Cristina Diaz.

Die Sitzplätze in der Turnhalle waren belegt, das Interesse der Eltern groß. Viele Empfehlungen und Hinweise der beiden Referenten erstaunten die Zuhörer. Der Vortrag war interaktiv gestaltet, im-

mer wieder waren die Eltern gefragt. So spielte Medienpädagogin Kegler einige Trailer für Filme und Computerspiele ab, und die Eltern sollten die Altersfreigabe erraten. Anschließend folgte die pädagogische Empfehlung Keglers, die meist nicht mit der FSK-Altersfreigabe (Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft) übereinstimmte. So sei der Film

„Ice Age“ nicht für Kinder geeignet, da er Erwachsenen-Themen wie den „Weltuntergang“ behandle und die schnellen Schnittfolgen Kinder überfordern könnten. Die FSK-Freigabe enthielt dagegen keine Altersbeschränkung.

Die Unterschiede entstünden aufgrund unterschiedlicher Kriterien. Nicht alles, was Kinder und Jugendliche nicht

gefährdet, ist automatisch auch für sie geeignet, erklärte Kegler. Besonders als Computerspiele Thema wurden, begann eine Diskussion in der Turnhalle. Kegler und Bubenitschek gingen auf das Spiel „Fortnite Battle Royale“ ein. „Das spielen Schülter bei uns ab Klasse zwei“, so Rektorin Lieder. „Der Jugendschutz greift hier nicht, weil Comic-Figuren kämpfen, aber trotzdem geht es ums Eliminieren“, mahnte Bubenitschek. Viele Eltern sprachen an, dass das Spiel bei ihnen zuhause zwar nicht gespielt wird, aber in anderen Haushalten schon.

Medienpädagogin Kegler kannte die Problematik: „Es gibt kein Rezept dagegen, aber es geht immer um Kommunikation. Sprechen Sie mit ihren Kindern.“ Der erste Weg müsse immer der Dialog mit den Kindern sein – und dieser solle sich zumindest anfangs nicht nur auf Verbote stützen. Auch mit den Eltern anderer Kinder könne man dann sprechen. Das Wichtigste sei, überhaupt zu reden.

„Das ist ein heißes Thema für uns alle, es gibt wenige Erfahrungswerte und wir müssen neue Wege finden. Der Abend heute hat auf jeden Fall zum Dialog angeregt“, fand Mutter Claire Balcerzak.



„Der Jugendschutz greift nicht, weil Comic-Figuren kämpfen, aber trotzdem geht es ums Eliminieren“, so Kriminalhauptkommissar Günther Bubenitschek (l.) über das Computerspiel „Fortnite“. Rechts im Bild: Verhaltensforscherin Anja Kegler. Foto: Dorn

Info: Infos zu kindergerechten Seiten und Wegen, wie man Kinder schützen kann, gibt es unter www.digital-bildung-praevention.de.